

Fokus

19/2 05.2019

Schwerpunkt Die Fernsteams ziehen weiter, SolidarMed bleibt

SolidarMed bewegt Digitale Gesundheit - The African Way

SolidarMed persönlich «Die Zeit in Simbabwe war ein Geschenk fürs Leben»

Gut zu wissen Nach dem Wirbelsturm Idai

Mosambiks vergessene Spitäler



Zusammenarbeit, die wirkt.

SOLIDAR
MED

03 Standpunkt

Die Fernsehtams ziehen weiter, SolidarMed bleibt

04 Schwerpunkt

Das schwerkranke Gesundheitszentrum

Namuno ist der ärmste Distrikt, in dem SolidarMed arbeitet. Ein Besuch im Gesundheitszentrum Namuno zeigt dies eindrücklich.

08 Projekte

Neue Baumaterialien – weniger CO₂

Umweltfreundliches Bauen in Sambia, Fussball für gesunde Teenager und partnerschaftlich gegen Tuberkulose.

10 SolidarMed bewegt

Digitale Gesundheit – The African Way

In Simbabwe finden regelmässig Hackathons statt. Lokale Experten aus Medizin und Technik suchen nach einheimischen e-Health-Lösungen, die langfristig funktionieren.

12 SolidarMed persönlich

Ein Geschenk fürs Leben

Urs Allenspach war für SolidarMed als Arzt in Simbabwe tätig und hat viele Jahre im Vorstand gewirkt. Eine Begegnung in Wengen.

14 Engagement

Mitglied werden und mitreden

An der diesjährigen Generalversammlung sind die Koordinator/innen aus den Projektländern vor Ort. Ein spannender Austausch in Luzern steht bevor.

16 Gut zu wissen

Zurück aus Mosambik

Jochen Ehmer besuchte kurz nach dem Wirbelsturm Idai die Projekte in Mosambik.

Die Person auf dem Cover



Der Dorfälteste in Ujamà äussert seine grossen Sorgen über die Schul- und Gesundheitssituation in seinem Dorf. *ch*

Impressum «SolidarMed Fokus» 19/2

Verlag und Redaktion: SolidarMed, Obergrundstrasse 97, CH-6005 Luzern
Telefon +41 41 310 66 60, kontakt@solidarmed.ch, solidarmed.ch **Texte:** Benjamin Gross (bg)
Christian Heuss (ch) Ursula Schöni (us) **Layout:** Tiziana Pittini **Bilder:** Olivier Brandenberg
(ob) Maurice Haas (mh) **Druck:** Brunner AG, Druck und Medien, Kriens
Papier aus 100% Recycling **Auflage:** 13'000
«SolidarMed Fokus» erscheint viermal jährlich. Das **Abonnement** kostet jährlich CHF 5.-
und wird einmalig von Ihrer Spende abgezogen. Für Vereinsmitglieder und Gönner ist es
im Jahresbeitrag enthalten. Jahresbeitrag **Gönner:** CHF 120.- Jahresbeitrag **Einzelpersonen:**
CHF 50.- Jahresbeitrag **Familien und Institutionen:** CHF 80.- **Spenden an Postkonto**
60-1433-9, lautend auf: SolidarMed, CH-6005 Luzern. **IBAN:** CH09 0900 0000 6000 1433 9
BIC: POFICHBEXXX **Online spenden:** solidarmed.ch/spenden **Herzlichen Dank!**

SolidarMed SolidarMed verbessert die Gesundheitsversorgung von 2,5 Millionen Menschen im ländlichen Afrika. Wir stärken das medizinische Angebot gezielt und erweitern das Fachwissen durch Aus- und Weiterbildung nachhaltig. Unsere Projekte entstehen in enger Zusammenarbeit mit lokalen Partnern, begleitet durch unsere Gesundheitsfachleute vor Ort. Als Schweizer Non-Profit-Organisation mit Zewo-Zertifikat arbeitet SolidarMed effizient, gewissenhaft und transparent.



Die Fernsenteams ziehen weiter, SolidarMed bleibt



Prof. Dr. med. Niklaus Labhardt
Präsident

Der Zyklon Idai war einer der schwersten und tödlichsten Tropenstürme der Geschichte. Gleich zwei unserer Projektländer wurden getroffen: Mosambik und Simbabwe. Allein in Mosambik sind rund 2 Millionen Menschen direkt vom Sturm betroffen. Schon kurz nach dem Sturm am 14. März traten erste Cholerafälle auf als Folge der zerstörten Infrastruktur. Die Seuchengefahr einzudämmen ist eine der wichtigsten kurz- und mittelfristigen Herausforderungen. Für die bereits davor von Armut geplagte Bevölkerung Mosambiks werden die Folgen von Idai noch viele Jahre spürbar sein.

Dabei ist Idai nicht das einzige Problem, das die Bevölkerung Mosambiks plagt. SolidarMed-Mitarbeitende berichteten mir von zahlreichen mangelernährten Kindern im Norden des Landes. Diese sind akut gefährdet, aufgrund des geschwächten Immunsystems an Durchfall, Lungenentzündung oder Malaria zu sterben. Unsere Mitarbeiter/innen bieten den Menschen in drei Distrikten medizinische Vorsorge und Behandlung an.

Vom 25 Jahre dauernden Bürgerkrieg hat sich das Land nur sehr zögerlich erholt, die Demokratisierung und die wirtschaftliche Entwicklung schreiten nur langsam voran. Vor allem die Bevölkerung in den nördlichen Provinzen leidet weiterhin an

extremer Armut und den damit verbundenen gesundheitlichen Folgen. Seit 2017 morden brutale terroristische Banden in den Dörfern, um die Region zu destabilisieren. Diese Überfälle finden unweit unseres Projektgebietes statt. Mehrere Mitarbeiter/innen von SolidarMed befanden sich im Nachbarsdistrikt, als bewaffnete Banden am 22. März Macomia überfielen.

Die zunehmende Gewalt im Norden Mosambiks, die weit verbreitete Armut und die Tatsache, dass zu viele Menschen an vermeidbaren Krankheiten sterben, finden in unseren Medien kaum Beachtung. Der Zyklon Idai rückte das Land jedoch für wenige Wochen ins grelle Scheinwerferlicht der Medien. Hilfswerke sammelten Spenden und Regierungen versprachen finanzielle Hilfe. Uns ist ein wichtiges Anliegen, über die akute Nothilfe hinaus die lokalen Strukturen langfristig zu stärken.

Während Sie diese Ausgabe unseres Magazins «Fokus» lesen, haben die Fernsehkameras und Journalisten Mosambik bereits wieder verlassen. SolidarMed bleibt vor Ort und engagiert sich gemeinsam mit den langjährigen Partnern beim Wiederaufbau. ■



▲ Die Grossmutter kümmert sich um das gesunde Neugeborene, während die eigene Tochter im Bett nebenan um ihr Überleben kämpft. *nik hartmann*

Das schwerkranke Gesundheitszentrum

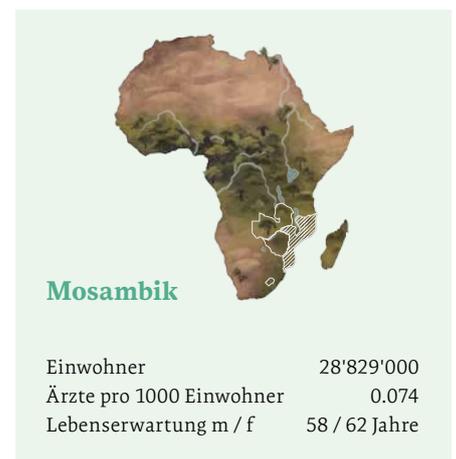
Wie ein Mahnmal steht der defekte Sterilisator mitten auf dem Platz vor dem Gesundheitszentrum in Namuno. Die zersprungene Anzeige macht es deutlich: Steril wird mit diesem Gerät nichts mehr.

Mosambik Es ist bereits Nachmittag, als wir mit der Gynäkologin Marielle Jousse das Gesundheitszentrum betreten. Sie ist SolidarMed-Projektleiterin für Müttergesundheit in Mosambik. Die Moskitonetze an den Fenstern hängen in Fetzen, eine Dachrinne biegt sich schräg über den Eingang. Draussen auf der Mauer sitzen Patient/innen und warten auf die Untersuchung.

Der SolidarMed-Ärztin liegt sehr viel am grössten und wichtigsten Gesundheits-

zentrum des Distrikts Namuno. Sie erzählt, dass es im ganzen Distrikt – einem Gebiet etwa so gross wie der Kanton Bern – kein Spital gibt. «Die kleineren Einrichtungen überweisen jeden Tag Patient/innen hierher – an ein Gesundheitszentrum, welchem es an allem fehlt.»

In der Tat: Oft gibt es keinen Strom, es fehlt an medizinischem Material und ein Operationssaal für Kaiserschnitte oder einfache chirurgische Eingriffe ist auch



nicht vorhanden. Seit einigen Monaten fließt immerhin wieder Wasser. Solidar-Med hat ein neues Wasserloch 80 Meter tief in den felsigen Boden gebohrt. Das Grundwasser versorgt nun das ganze Gesundheitszentrum mit sauberem Wasser.

Offenbar war dort bei Ankunft der werdenden Mutter kein Pflegepersonal anwesend, sondern nur die Reinigungskraft.

Die mosambikanische Ärztin Helga Lamguana trägt die medizinische Verantwortung in Namuno. Nach kurzer herzlicher Begrüßung führt sie Marielle Jousse direkt ins hinterste Zimmer. Eine junge Mutter liegt bewusstlos auf einer

Pritsche. Ihr Zustand ist besorgniserregend. Helga Lamguana vermutet eine Eklampsie. Der Blutdruck ist alarmierend tief. Sie erzählt von einer schwierigen Geburt in einem kleinen Gesundheitszentrum nördlich von Namuno abseits der grossen Staubstrasse, die durch den Distrikt führt. Offenbar war dort bei Ankunft der werdenden Mutter kein Pflegepersonal anwesend, sondern nur die Reinigungskraft. Diese hat selbstverantwortlich gehandelt und der jungen Frau nach bestem Wissen und Gewissen eine Infusion gesteckt und vermutlich zu viel Magnesiumsulfat gegeben. Das Problem liegt in dieser Vermutung. Die beiden Medizinerinnen wissen nicht genau, was geschehen ist. Die Injektion ist nicht dokumentiert.

Marielle Jousse überprüft als erstes die Reflexe der schwachen Patientin. Hier in Namuno müssen einfachste Tests reichen, um die Situation richtig einschätzen zu können. Vielleicht ist eine Gegenbehandlung notwendig, sonst



▲ Unter dem defekten Sterilisator liegen noch die verkohlten Holzreste, mit denen das Personal versuchte, das Wasser im Gerät behelfsmässig zu erhitzen. *bg*



▲ Marielle Jousse und eine Pflegeassistentin besprechen einen Laborwert. *nik hartmann*

Schwerpunkt

droht der Atemstillstand. Auf dem Bett nebenan sitzt anteilslos die Grossmutter mit dem erst wenige Stunden alten Baby auf dem Arm. Glücklicherweise ist wenigstens dieses gesund.

Hier in Namuno müssen einfachste Tests reichen, um die Situation richtig einschätzen zu können.

Die beiden Ärztinnen Jousse und Lamguana handeln nun rasch. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich doch nicht um eine Eklampsie. Möglicherweise hat die Frau zu viel Blut verloren. Ein Ultraschall zur Überprüfung des Bauchraums wäre jetzt hilfreich, aber auch heute gibt es keinen Strom. Diesen gibt es nur gegen Vorauszahlung und die Spitalverwaltung hat das knappe Strombudget für diesen Monat bereits aufgebraucht. Durch Abtasten des Bauchbereichs entkräftet Marielle Jousse vorerst den Verdacht auf Blutungen im Bauchraum. Ausser Beobachtung kann im Moment nichts weiter gemacht werden.



▲ In Ncumpe entsteht ein neues Mütterwartehaus. Damit sich die Schwangeren wohl fühlen, wird es in enger Zusammenarbeit mit der Dorfbevölkerung gebaut. *bg*

Einen Tag später am selben Ort. Die Frau hatte grosses Glück: Keine Eklampsie und auch keine versteckten Blutungen, die sofort hätten operiert werden müssen. Die Patientin verlor nach der Geburt viel Blut und die Medikamente verstärkten wahrscheinlich die Reaktionen des Körpers auf die Blutarmut. In der Folge erlitt sie einen Kreislaufzusammenbruch.

«Tomber dans les pommes», merkt Marielle Jousse an. Die junge Mutter hatte grosses Glück. Es hätte auch anders ausgehen können. ■ *bg*



«Wir dürfen den Norden nicht vergessen.»

Erst im Herbst 2018 besuchte der TV-Moderator Nik Hartmann in seiner Rolle als Botschafter für SolidarMed die Gesundheitszentren Namuno, Meloco und Ncumpe. Er sah die Löcher im Dach des Gebärsaals von Meloco mit eigenen Augen. Dass ausgerechnet Mosambik vom Zyklon Idai so stark verwüstet wurde, beschäftigt ihn sehr: «Mosambik kämpft schon unter normalen Umständen mit enormen medizinischen Herausforderungen», sagt er und sorgt sich, dass die Menschen im Norden durch die Naturkatastrophe noch länger vergessen gehen. *mh*

Namuno ging zu lange vergessen

Namuno ist ein Distrikt im Norden des Landes, der bisher von der internationalen Hilfe komplett vernachlässigt wurde. Geburten sind lebensgefährlich. Bei jeder 200. Geburt stirbt eine Schwangere, bei jeder 40. das Neugeborene. SolidarMed kämpft seit mittlerweile fünf Jahren gegen desolate Zustände in den Gesundheitseinrichtungen von Namuno an. Nun geht es voran. Die staatlichen Behörden werden diesen Herbst endlich mit dem Bau eines Distriktsitals beginnen. Es soll das marode Gesundheitszentrum ersetzen. Das wäre ein Meilenstein!

SolidarMed unterstützt weiterhin die drei wichtigsten Gesundheitszentren im Distrikt.

SolidarMed wird weiterhin die drei wichtigsten Gesundheitszentren Meloco, Ncumpe und Namuno-Dorf unterstützen. Dort findet die Hälfte der jährlich 11'000 Geburten im Distrikt statt. In wöchentlichen Visiten und in Intensivkursen begleiten und schulen die SolidarMed-Geburtsspezialisten das vorhandene Personal in Notfall-Geburtshilfe.

Eine funktionierende Blutbank ist eine der wichtigsten Massnahmen, um Mütter mit extremem Blutverlust während der Geburt zu retten. Das dafür notwendige Material beschafft SolidarMed. Durch Information und Sensibilisierung motiviert SolidarMed die Bevölkerung zur Blutspende und unterstützt den mobilen Blutspendedienst. Zusätzlich investiert SolidarMed in die Strom- und Wasserversorgung und in einfache Infrastrukturmassnahmen.

Allein in Meloco finden monatlich rund 130 Geburten statt. Den Frauen stehen in dem 30-jährigen Gesundheitszentrum lediglich drei alte Stahlbetten zur Verfügung, im Gebärsaal klafft ein grosses Loch in der Decke.

Erst kürzlich fertiggestellt wurde das Mütterwartehaus. SolidarMed finanzierte die Materialien für den Bau, die Dorfbevölkerung erstellte das traditionelle Haus neben dem Gesundheitszentrum. Jetzt erhalten Mütter dort eine Bleibe in den letzten Tagen der Schwangerschaft und können vorgeburtlich betreut werden. Dadurch soll die extrem hohe Mütter- und Kindersterblichkeit sinken. ■ *bg*

▼ Vor dem Gesundheitszentrum in Meloco warten jeden Tag dutzende hochschwangere Frauen auf ihre vorgeburtliche Untersuchung. *ch*



Umweltfreundliches Bauen

Sambia Sambias Bevölkerung wächst rasant: In den nächsten 25 Jahren wird sie sich auf fast 27 Millionen Menschen verdoppeln. Bis 2030 werden deshalb nach offiziellen Zahlen rund 1,3 Millionen zusätzliche Wohnungen benötigt. SolidarMed unterstützt Sambia seit 2012 dabei, im ländlichen Raum Wohnungen für klinische Fachkräfte zu bauen, um der drastischen Landflucht von gut qualifiziertem Personal entgegenzuwirken. Hochwertiger Wohnraum erhöht den Anreiz für Pflegepersonal, auf dem Land zu arbeiten.

Neuer Wohnraum soll nicht nur kostengünstig sein, sondern auch so umweltfreundlich wie möglich. Deshalb setzt SolidarMed ab diesem Sommer auf neue Baumaterialien. Statt der bisher verwendeten Backsteine oder Betonblöcke, welche in der Herstellung ressourcenintensiv sind und die Umwelt belasten, kommen neu Blöcke aus gepresster Erde zur Anwendung. Im Vergleich zu Betonblöcken oder Backsteinen stossen sie bei der Herstellung bis zu achtmal weniger CO₂ aus und benötigen zehn- bis fünfzehnmal weniger Energie. Umweltfreundlichere Baumaterialien tragen dazu bei, dass Sambia sein Energiedefizit verringern kann. ■ us



▲ Ein neues Personalhaus entsteht. ob



▲ Zusammen mit seinem Mitbewohner lebt der Pflegefachmann Bartholomew Kamlewe direkt neben dem ländlichen Spital Katondwe. ob



▲ Fussball zieht viele junge Menschen an. Genau diese sollen mehr über die Risiken einer frühen Schwangerschaft erfahren. *sm*

Wertvolle Aufklärungsarbeit

Tansania SolidarMed hat im tansanischen Distrikt Ulanga im letzten Jahr Aufklärungsarbeit in den Dörfern unterstützt, um den vielen Teenagerschwangerschaften entgegenzuwirken. Rund 5'000 Jugendliche wurden sensibilisiert und erhielten Informationen über Schwangerschaftsverhütung, die Risiken und Folgen von Schwangerschaften und über sexuell übertragbare Krankheiten. Sie konnten in den Schulen und bei einer sogenannten Sportbonanza erreicht werden. Dabei handelt es sich um einen Anlass, welcher

Aufklärung mit Sport kombiniert. Beim Fussballspiel, bei einem Quiz oder beim Sackhüpfen erhalten die Jugendlichen wertvolle Informationen, welche durch Gleichaltrige vermittelt werden, die von SolidarMed zu sogenannten Peer-Educators ausgebildet wurden. Bei der Sportbonanza wurden ebenfalls Dienstleistungen wie HIV-Tests, gynäkologische Vorsorgeuntersuchungen und Familienplanung angeboten. Mehr als 700 Jugendliche nahmen an der Sportbonanza teil. ■ *us*



Tuberkulose stoppen

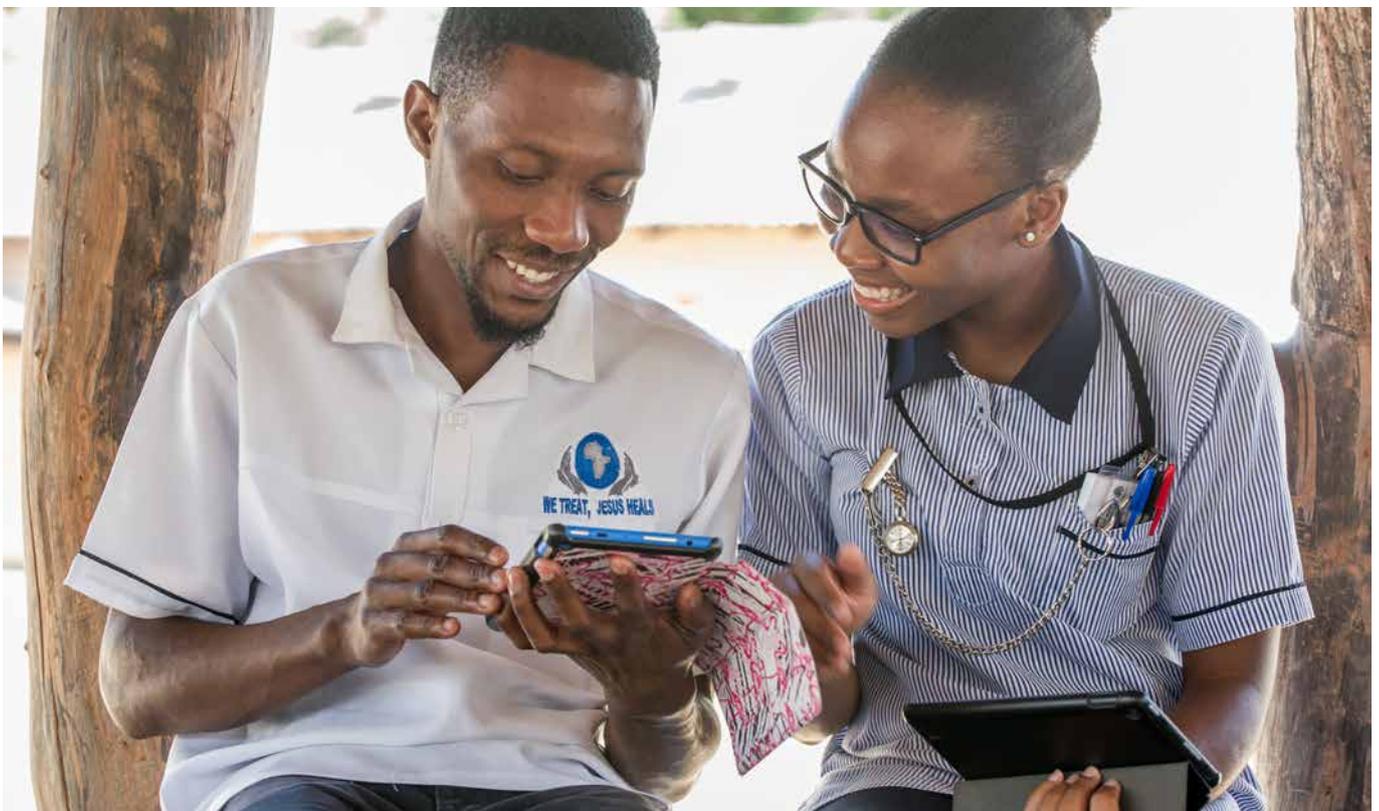
Schweiz SolidarMed ist seit Kurzem Mitglied von «StopTB Partnership» und bestätigt damit die Bestrebungen, Tuberkulose in den Programmen weiterhin ernsthaft zu bekämpfen. Tuberkulose ist die Infektionskrankheit, an der weltweit am meisten Menschen sterben: jeden Tag 5'000. Bei HIV-

infizierten Patient/innen ist sie die häufigste Todesursache. Mit dem Beitritt zur «StopTB Partnership» wird SolidarMed vom globalen Netzwerk profitieren. So eröffnen sich Möglichkeiten für neue Partnerschaften, die Zugang zu zusätzlichem Wissen und wirksamen Methoden ermöglichen. ■ *kp*



Digitale Gesundheit – The African Way

Eine elektronische Patientenakte oder die medizinische Diagnose übers Smartphone sind neue Realitäten in Simbabwe. SolidarMed unterstützt das Gesundheitsministerium in seinen e-Health-Bemühungen mit einem ganz besonderen Ansatz.



▲ e-Health hat das Potenzial, die Gesundheitsdienste auch in abgelegenen Regionen massiv zu verbessern. SolidarMed fördert einheimische Lösungen durch Hackathons. *ob*

Simbabwe Die technologischen Entwicklungen im Gesundheitswesen weltweit sind rasant. Die sogenannte e-Health soll Gesundheitssysteme wirksamer und effizienter machen. Gesundheitsapps und Anwendungen auf Tablets für Spitäler und Patient/innen schießen wie Pilze aus dem Boden. Doch was taugen diese Anwendungen in einem afrikanischen Kontext? In Simbabwe geht SolidarMed einen anderen Weg: e-Health lokal entwickeln, für lokale Probleme.

Gemeinsam lernen und Ideen entwickeln

Simbabwe ist nicht nur reich an Gesundheitsproblemen, sondern verfügt auch über medizinische und technologische Kompetenz. Dieses Wissen effizienter zu nutzen, war eines der vorrangigen Ziele von Gertjan van Stam, der vor knapp zwei Jahren das Konzept eines Hackathons aufgriff: Einmal im Monat stellt SolidarMed seine Räumlichkeiten in Masvingo

Gemeinsam suchen sie nach IT-Lösungen für Gesundheitsprobleme an Spitälern und Gesundheitszentren.

zur Verfügung und bringt die lokalen Spezialisten aus der Region zusammen: Hebammen, Programmierer, Netzwerkspezialisten, Studenten und Ärzte.

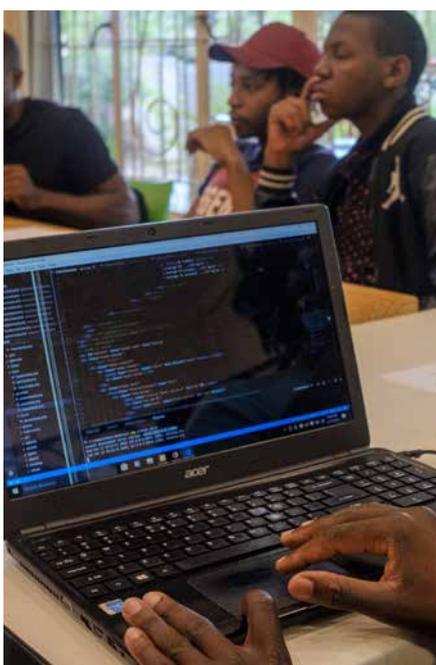
Gemeinsam suchen sie nach IT-Lösungen für Gesundheitsprobleme an Spitälern und Gesundheitszentren. Die Treffen finden am Samstag statt. Alle Teilnehmer engagieren sich in ihrer Freizeit und ohne jegliche Bezahlung. SolidarMed offeriert einzig einen kleinen Pausenimbiss und Getränke.

Das Ergebnis ist überwältigend. Bereits nach wenigen Treffen wurden diese Hackathons zu dem Treffpunkt in Simbabwe, um e-Health-Anwendungen transdisziplinär zu konzipieren. Sogar Fachleute und politische Entscheidungsträger aus der Hauptstadt Harare nehmen jetzt die 300 Strassenkilometer auf sich, um vom geballten e-Health-Knowhow zu profitieren.

Die jeweils etwa 40 Teilnehmer der Hackathons arbeiten heute an über 50 Projekten. Derzeit wird beispielsweise eine SMS-App getestet, welche Patient/innen automatisch an ihren nächsten



▲ Ronald Manhibi (l.v.l.) ist Projektleiter für e-Health bei SolidarMed und organisiert die samstäglichen Hackathons. [ch](http://solidarmed.ch)



▲ Programmierer am Hackathon in Masvingo. [ch](http://solidarmed.ch)

Arzttermin erinnert oder eine App, die medizinischen Fachkräften bei der Diagnose und Behandlung von Patient/innen hilft. Der Aufbau einer sicheren Datenbank für Patientendaten ist ein weiteres Projekt.

E-Health auf simbabwische Art

Diese Aktivitäten weckten grösstes Interesse beim Gesundheitsministerium und dessen IT-Departement. Innert kurzer Zeit wurde SolidarMed so zu einem der wichtigsten Partner für Simbawes e-Health-Bemühungen. Der Bottom-Up-Ansatz, welcher Theorien und Modelle der afrikanischen Forschung

berücksichtigt, stiess auf grosse Resonanz. Für SolidarMed verbindet das Projekt lokales Knowhow, moderne Technologien und Trends, die auch in einem Land wie Simbabwe nicht aufzuhalten sind. SolidarMed plant nun, den Hackathon auch in anderen Projektländern zu lancieren. ■ *michael hobbins*

Bilder des Hackatons unter:

 solidarmed.ch

«Die Zeit in Simbabwe war ein Geschenk fürs Leben»



▲ Dr. med. Urs Allenspach in seinem Wohnort Wengen im Berner Oberland. *us*

Urs Allenspach war für SolidarMed als Arzt in Simbabwe tätig und hat viele Jahre im Vorstand gewirkt. Eine Begegnung in Wengen.

Er liebt französische und belgische Comics. Die Lieblingsserie: «Les Aventures de Blake et Mortimer». Lesen tut er gern, wenn er denn Zeit hat. Aber Zeit ist manchmal ein rares Gut im Leben von Urs Allenspach. Vor allem während der Wintermonate, wenn in den Bergen Kaiserwetter herrscht. Und wenn im Januar am Lauberhorn Europa- und Weltcup-Rennen stattfinden. Dann ist die Praxis oft überfüllt, Sportverletzungen prägen den Alltag. «Manch einen Olympiasieger und Weltmeister haben wir schon medizinisch erstversorgt», sagt Urs Allenspach nicht ohne Bewunderung

für diejenigen, die sich auf schnellen Skiern den Berg runterstürzen. Er ist Hausarzt in Wengen, 1'274 m ü. M. Das kleine Bergdorf am Fuss der Jungfrau ist nur per Bahn erreichbar. Anders als seine Berufskollegen im Flachland kann er nicht einfach eine Ambulanz rufen. «Die Kollegen aus Interlaken und Bern sind manchmal sehr weit weg, wenn es pressiert.»

Mit ganz anderen Herausforderungen hatte er als junger Arzt am Musiso-Spital in Simbabwe zu tun. Er war Ende der 1980er- und anfangs der 1990er-Jahre für

«Die Menschen leben im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne.»

SolidarMed im Einsatz. «Es fehlte an allem: Strom, Wasser, Material. Wir mussten oft improvisieren.» Dennoch sei diese Zeit sehr bereichernd gewesen. «Ein Lebensgeschenk». Er war damals viel mehr als «nur» Arzt am Spital in Musiso. Die Aufgaben eines Sozialarbeiters, Seelsorgers und Beraters gehörten ebenso zu seinem Pflichtenheft.

Verdientes Vorstandsmitglied

Nach seiner Rückkehr aus Simbabwe engagierte sich Allenspach über zwei Jahrzehnte im Vorstand von SolidarMed. Während dieser Zeit reiste er 2001 und 2008 erneut für einige Monate zurück nach Musiso. Anders sei es gewesen. Die Stimmung nicht mehr so hoffnungsvoll wie 20 Jahre zuvor, das Elend mitten in der HIV-Epidemie gross. Während dieser Zeit habe er sich schon auch manchmal gefragt, was das Engagement denn überhaupt bringe. Und doch hat er immer weitergemacht. Sich Zeit genommen am Sterbebett von Aidspatienten, zugehört. «Die Briefe, welche Mütter ihren kleinen Kindern hinterliessen, wenn sie wussten, dass sie nicht mehr lange zu leben hatten, haben mich zutiefst berührt.»

Urs Allenspach kennt SolidarMed sowohl als ehemalige Ärzte-Entsendeorganisation wie auch als Organisation, welche heutzutage einen programmatischen Ansatz verfolgt. War früher eine Person Programm, stehen mittlerweile die Themen im Mittelpunkt. Obwohl er selbst sehr gerne auf seine Zeit als entsandter SolidarMed-Arzt zurückblickt, ist Allenspach ein Befürworter des programmatischen Ansatzes.

▼ Viele der langjährigen Angestellten kennen und schätzen den Arzt aus der Schweiz. ob



▲ Bereits als junger Arzt im Einsatz. sm

Einmal Simbabwe, immer Simbabwe

Allenspach reist auch heute noch regelmässig südwärts. Er führt interessierte Personen durch Simbabwe und bringt ihnen Land und Leute näher. Dabei besucht er auch immer Projekte von SolidarMed mit dem Ziel, neue Spender/innen zu gewinnen. Der Unterschied von früher zu heute? «Die Menschen in Simbabwe leben im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne. Sie sind ernüchtert, ihr Weltbild wurde auf den Kopf gestellt. Weil sie gelernt haben, dass nicht nur die ehemaligen Kolonialherren

ihre eigenen Interessen in den Vordergrund gerückt haben.»

Im Sommer 2020 wird Allenspach 65-jährig. «Vielleicht bewerbe ich mich dann als Skilehrer.» Sagts und schmunzelt. Auch die Reisen nach Simbabwe möchte Allenspach weiterführen. Aber vielleicht gibt es ja dann auch andere Projekte. Auf alle Fälle fällt es einem schwer, sich den umtriebigen Arzt einfach im wohlverdienten Ruhestand mit einem Comic von Blake und Mortimer in der Hand vorzustellen. ■ us

Hinweis:

Urs Allenspach organisiert regelmässig Privatreisen nach Simbabwe. Während 10 Tagen führt er mit weiteren ehemaligen SolidarMed-Ärzten zu atemberaubenden Orten, die Touristen normalerweise verborgen bleiben. Neben der Schönheit Simbawwes erfahren Reiseteilnehmer viel über das Leben der Menschen, besuchen das Musiso-Spital und lernen die heutigen SolidarMed-Programme und ihre Mitarbeiter kennen.

Weitere Informationen auf

 solidarmed.ch

**«O nosso maior valor é a vida.
Nichts ist wertvoller als das Leben.»**

◀ Schnappschuss
Der Mountainbike-Olympiasieger Nino Schurter für einmal an zweiter Stelle. In einem freundschaftlichen Rennen zeigte er Sportsgeist und liess den einheimischen Konkurrenten gewinnen. Nino Schurter besuchte Mosambik als Botschafter für SolidarMed.
adrian bretscher



Reden Sie mit und werden Sie Mitglied von SolidarMed

Das Fundament von SolidarMed und all unserer Aktivitäten sind unsere Mitglieder. Viele waren einst persönlich im Einsatz für SolidarMed, andere drücken durch die Mitgliedschaft ihre Solidarität für die Organisation aus.

Am 24. Mai 2019 trifft sich der Verein zur jährlichen Generalversammlung in Luzern.

Als Mitglied von SolidarMed haben Sie beispielsweise die Möglichkeit, an der jährlichen Generalversammlung noch direkter die Menschen hinter der Organisation kennenzulernen. Landeskoordinatoren geben Einblicke in ihre tägliche Arbeit, berichten von Erfolgen und Herausforderungen. Sie haben die Gelegenheit, mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von SolidarMed Gespräche zu führen und Fragen zu stellen. Als Mitglied haben Sie Stimmrecht und erhalten im Mai jeweils unseren gedruckten Jahresbericht.

Werden Sie aktiv und schreiben Sie uns eine E-Mail an kontakt@solidarmed.ch oder überweisen Sie uns mit dem Hinweis „Mitgliedschaft 2019“ den Betrag von:

Einzelmitgliedschaft 50 Franken

Familienmitgliedschaft 80 Franken

Firmenmitgliedschaft 80 Franken.

Im Anschluss an die Generalversammlung findet am 24. Mai 2019 ein Vortrag unserer Länderdirektorin Janneke van Dijk statt. Danach leitet Ruedi Küng, der ehemalige Afrikakorrespondent von Radio SRF, eine Podiumsdiskussion. Sie sind alle herzlich eingeladen und wir freuen uns auf Sie im Neubad Luzern an der Bireggstrasse 36. ■ *bg*

Auszug aus dem diesjährigen Programm

17.30 Uhr **Beginn 93. Generalversammlung** mit anschliessendem Apéro

20.00 Uhr **Turbulentes Afrika**

Einblick aus erster Hand durch Dr. Janneke van Dijk (SolidarMed Simbabwe)

Podiumsdiskussion – Gesundheitsprojekte in Krisenregionen

Gewalt in Mosambik. Autokratische Regierung in Tansania. Politische Krise in Simbabwe. Und was heisst das für die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung? Es diskutieren:

Barbara Kruspan
SolidarMed Mosambik

Dr. Sabine Renggli
SolidarMed Tansania

Jochen Ehmer MD
Geschäftsleiter von SolidarMed

Mosambik nach dem Wirbelsturm Idai

Jochen Ehmer, Sie waren kurz nach dem Wirbelsturm Idai in Mosambik. Wie war die Situation?

Die Solidarität war gross, aber natürlich auch die Betroffenheit. Idai trifft das ganze Land, auch den Norden, wo wir arbeiten. Die Notlage blockiert Ressourcen, die anderorts nun fehlen.

Was bedeutet diese Naturkatastrophe für die Arbeit von SolidarMed?

In Absprache mit den Behörden führten wir eine Abklärungsmission durch, um zu verstehen, wie wir im Zentrum des Landes helfen können. Gleichzeitig unterstützen wir die Spitäler im Norden, damit sie weiterhin die medizinische Grundversorgung aufrechterhalten können.

Wie kann SolidarMed beim Wiederaufbau helfen?

Das kann mit Infrastruktur, durch Ausbildung, klinische Unterstützung oder einen Technologietransfer geschehen. Wir arbeiten immer auch mit der betroffenen Bevölkerung zusammen.

Wie genau setzen Sie die Spenden ein?

Wenn genügend Mittel zur Verfügung stehen, beteiligen wir uns an der Renovation dringend benötigter Gesundheitszentren. Fallen die Spenden niedriger aus, helfen wir punktuell, zum Beispiel mit Moskitonetzen oder Medikamenten. Sicher aber ist: Die Not der Menschen in Mosambik ist sehr gross. ■ US



Jochen Ehmer
Geschäftsführer

 solidarmed.ch



▲ Im Zentrum von Mosambik zerstörte und überflutete der Zyklon Idai Mitte März grosse Gebiete. *keystone*

Ihre Spende wirkt.

SolidarMed

Obergrundstrasse 97 | CH-6005 Luzern

kontakt@solidarmed.ch | +41 41 310 66 60 | solidarmed.ch   

Postkonto: 60-1433-9 | **IBAN:** CH09 0900 0000 6000 1433 9 | **BIC:** POFICHBEXXX

